Einzelnummer 0,10 Goldmark.

Namslauer Stadtblatt.

Wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

52. Jahrgang. Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden Fernsprecher 94.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 0,90 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Goldpfennig für Auswärtige 20 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 50 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 10 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Nr. 66. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Freitag, den 20. Juni. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | 1924.

Banquos Geist!

Ein Nachwort zum Tag von Halle.
Von Oberstleutnant Duesterberg.

Liest man den stenographischen Landtagsbericht über den 10. und 11. Mai, insbesondere die Reden der Genossen Waentig, des „Russen“ Cohn und des Demokraten Schreiber, so kann man aus all den Ausführungen nur eine entsetzliche Furcht feststellen. Ebenso wie der Königsmörder Macbeth ganz allein den Geist des ermordeten Banquo an der Tafel erblickte, so ist es diesen Männern, deren politische Freunde das deutsche Kaiserreich in jahrzehntelanger Minierarbeit während eines Kampfes auf Leben und Tod endlich gestürzt haben, zumute. Der ganze Haß dieser Leute gegen den Stahlhelm, gegen die feldgraue Uniform, gegen die schwarz-weiß-rote Fahne ist ein Beweis für ihr schlechtes Gewissen. Man sucht niemals einen hinter dem Busch, wenn man nicht selbst dahinter gesessen hat, und somit wirkt jeder Stahlhelm-Mann auf diese Männer wie ein drohendes Gespenst.

Der Versuch, den 10. und 11. Mai als eine parteipolitische Veranstaltung hinzustellen, ist gänzlich mißglückt. Das Bekenntnis zu den Farben schwarz-weiß-rot bedeutet unter keinen Umständen eine parteipolitische Einstellung, sondern es war nun einmal eine politische Dummheit, einem Volke die Farben wegnehmen zu wollen, unter denen es einst geeint worden ist und fast 50 Jahre den glänzendsten Aufstieg seiner Geschichte erleben konnte. Es ist vielmehr ein sittlich hochzubewertendes Gefühl von Treue, wenn man sich zu derartigen Farben bekennt, für die die Väter geblutet und gekämpft haben, und die Bekenner stehen jedenfalls viel höher, als solche, die mit einer fabelhaften Behendigkeit ihre Symbole wechseln. Es ist mehr als eigenartig, daß Männer, die nach außen hin Pazifismus und eine himmlische Friedensliebe predigen, sich vollkommen damit abfinden, daß man das Deutsche Reich um etwa 12 Millionen Menschen und Tausende von Quadratkilometern Land geschwächt hat, im Innern eine kriegerische Haltung einnehmen und „Konkurrenz-Stahlhelme“ bilden, mit denen sie den Vaterländischen Verbänden im gegebenen Augenblick zu Leibe gehen wollen! Die Vaterländischen Verbände fürchten diese Bewegung nicht, denn sie ist eine Parteibewegung, wie ja die Parteizugehörigkeit der Führer zeigt, eine Bewegung der sozialdemokratischen Partei und ihres Anhängsels, der Demokratischen Partei.

Eins sollten aber die Herrschaften, die sich ja sonst als maßgebende Kenner der Volkssprache hinstellen, anerkennen, daß noch niemals im deutschen Reiche soviel Männer und Jünglinge unter den größten persönlichen körperlichen Anstrengungen und finanziellen Opfern zu einer Feier zusammen gekommen sind, wie am 10. und 11. Mai in Halle. Freiwillig, meine Herren, sind diese Männer gekommen, freiwillig haben sie 8 Stunden lang auf den nassen Wiesen bei Passendorf gestanden, ohne sich legen oder setzen zu können, und freiwillig sind sie in straffster militärischer Ordnung als alte, junge und zukünftige Soldaten an den großen Führern unseres Heeres vorbeimarschiert, deren Name noch in der deutschen Geschichte genannt werden wird, wenn die Namen der kleinen „Beckmesser“ längst vergessen sind.

In den vergangenen 5 Jahren haben die herrschenden republikanischen Männer auch in der Presse alles Nationale mit Füßen getreten, täglich mit Hohn und Spott bedacht und sie können sich daher nicht wundern, daß angesichts des Fehlschlagens ihrer Politik das deutsche Volk von Tag zu Tag mehr zum nationalen Erwachen kommt. Wenn sie glauben, daß sie diese Bewegung aufhalten werden, so werden sie sich irren. Ein Volk, das so trotz seiner vom Auslande befohlenen Einstellung auf das demokratisch-pazifistisch-republikanische System, wie das deutsche, vor der ganzen Welt dauernd und dauernd mißhandelt wird, muß eines Tages und wird eines Tages aufstehen und alle diese kleinen Geister hinwegfegen. Das Große und das Gute der Vergangenheit werden wir retten für eine bessere Zukunft und werden einst ein neues Deutsches Reich aufrichten, das durch die jetzige Notzeit gegangen, innerlich eine feste völkische Grundlage erhält, auf der derartige Giftblumen nicht wachsen können, wie wir sie jetzt in unserer Niedergangszeit täglich verabscheuen müssen.

Man hat den Film des Tages von Halle verboten, aber in Millionen von Bildern lebt dieser Tag im deutschen Volke weiter und wird einst als der Tag bezeichnet werden, wo zum ersten Male seit 5 Jahren das deutsche Volk gezeigt hat, daß ein neuer völkischer Frühling im Anbrechen ist.

Wie einst der wandelnde Wald von Birnam auf Dunsinan im Herzen des Königsmörders Macbeth Grauen und Entsetzen erregte, so hat der wandelnde Fahnenwald am Kaiserdenkmal in Halle bei den Mördern des deutschen Kaiserreichs und des deutschen Heeres und der Flotte Furcht und Schrecken ausgelöst. Banquos Geist geht um!

Der Liebe Freud' und Leid.

Original-Roman von **Friedrich Hennecke** (Grünau.)

24. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Egon sank vernichtet auf einen Stuhl. Helgas Brief mit der Anrede „Sie Elender“ entfiel seinen Händen. O, wie liebte er sie, das wurde ihm erst klar, jetzt, da er sie für immer verloren hatte. Oder würde sie ihm verzeihen? Nein, ein liebendes Weib, das sich verraten und betrogen fühlt, verzeiht einem Manne diese Sünde nie und nimmer. Was sollte er tun? Er grübelte und grübelte, aber er fand keinen Ausweg. Hingehen zu Helga und ihr bekennen: „Sieh Geliebte, an meiner Verirrung hast nur Du schuld, Du, da Du mich einst vergebens hast warten lassen. Ich glaubte mich von Dir verraten und fand in Sonnia Bernd ein Wesen, was mich scheinbar fesselte. Aber glaube mir, unser Zusammensein bewegte sich nur im Rahmen der Höflichkeit und nahm keine vertrauteren Formen an. Ich liebe sie nicht, ich liebe nur Dich!“

„Nein, sie würde zu stolz sein, um ihn auch nur anzuhören, und ihm die Tür weisen lassen.

Sie war für ihn verloren — wenn nicht ein Wunder geschah! Diese Gedanken beschäftigten ihn den ganzen Tag und ließen ihm keine Ruhe. Erst gegen Abend verließ er sein Zimmer und wanderte in Gedanken versunken durch die Straßen des Ortes.

Unterwegs traf er den Maler Waßmann und erfuhr im Laufe des Gesprächs, daß die heutige Abendvorstellung infolge Erkrankung der Schauspielerin Sonnia Bernd nicht stattfinden könne.

Flüchtig verabschiedete sich Egon und stürmte davon. Grinsend schaute ihm der Maler nach.

„Auch einer, den sie betört hat“, murmelte er im Weitergehen, „schade, er macht einen zu ehrlichen Eindruck!“

Egon aber kaufte im nächsten Blumengeschäft einen Strauß und ließ sich bei Sonnia Bernd melden.

„Ich glaube nicht, daß Fräulein Bernd Besuche empfangen kann“, sagte Frau Hauptmann Pantke.

Egon übergab ihr seine Karte.

„Melden Sie mich, bitte.“

Sonnia Bernd hatte auf seinen Besuch gewartet. Sie fühlte es, er würde kommen und sich nach ihrem Befinden erkundigen. Zitternd las sie seinen Namen auf der Karte, die ihr die Frau Hauptmann reichte.

„Ich lasse bitten“, sagte sie und gab ihrer Stimme einen schmerzensreichen Ton; denn auch Frau Hauptmann Pantke sollte nicht merken, daß ihre ganze Krankheit, die Verstauchung des Fußes, nichts als Verstellung war.

Egon trat ein und blieb überrascht und verlegen zugleich stehen.

Sonnia hatte ihn lächelnd beobachtet. Sie fühlte, welchen Eindruck sie und ihre Umgebung auf ihn machte.

„Sie dürfen mir guten Tag wünschen“, sagte sie und blies den Rauch ihrer Zigarette fort, „oder sind Sie nur gekommen, um mich mit fragenden Augen anzuschauen?“

Egon erwachte gleichsam aus seiner Betäubung. Er eilte auf sie zu und küßte ihr die Hand, die sie ihm willig überließ.

Er setzte sich auf einen Stuhl, den er dicht an ihr Ruhelager heranzog und erkundigte sich nach ihrem Befinden.

„Ich werde heute abend nicht spielen können“, antwortete sie und wandte sich ihm ganz zu, „ich hoffe, Sie werden mir dafür Gesellschaft leisten.“

Egon schien ihre letzten Worte zu überhören.

„Dasselbe erfuhr ich vor kurzem von Herrn Waßmann —, woher mög' er wohl die Kunde haben?!“

Ein leises Rot überzog ihre Gesichtszüge.

„Woher? Wahrscheinlich hat's ihm der Direktor mitgeteilt, den ich davon bereits in Kenntnis gesetzt habe“, antwortete sie scheinbar gleichgültig und blickte dem Rauch ihrer Zigarette nach.

Wohlweislich verschwieg sie, daß Waßmann, mit dem sie in zärtlichen Beziehungen stand, sie erst kurz vor Egons Eintreten verlassen hatte. — —

Sonnia brachte das Gespräch auf den heutigen Spaziergang und plauderte trotz ihrer angeblichen Schmerzen so anregend, daß Egon bald wieder entzückt von ihr war.

Er betrachtete sie von der Seite und mußte sich gestehen: „Ja, sie ist ein rassig-schönes Weib!“

„Warum schauen Sie mich denn so seltsam an?“ fragte sie, die seine Blicke wohl bemerkt hatte, und reichte ihm abermals die Hand.

Er fuhr aus seinem Sinnen auf — verlegen suchte er nach einer Antwort — und sah nichts als ihre großen — lockenden, verheißenden Augen.

„Egon“, flüsterte sie und bot ihm die Lippen zum Kuß. Da vergaß er alle kleinlichen Bedenken, nahm sie in seine Arme und küßte sie.

Seine fiebernden Hände strichen über die knisternde Seide ihres Gewandes.

„Wann wollen wir heiraten, Geliebte?“ fragte sie Egon.

„Heiraten?“ fragte sie gedehnt, „warum denn heiraten? Bin ich Dir denn nicht so genug?“

Egon blickte sonderbar berührt auf.

„Ich verstehe Dich nicht“, antwortete er verletzt.

„Glaubst Du, daß ich überhaupt je heiraten werde?“ fuhr sie lächelnd fort. „Wir Künstlerinnen ziehen die freie Liebe der Ehe vor, mein Lieber. Könnt Ihr uns denn als Ehegatten alle Wünsche erfüllen? Nein — niemals. Und welche Eigenschaft zeichnet Euch später am meisten aus? — Die Eifersucht! Diese Banalität kleinlich denkender Spießbürger!“ —

Egon fand keine Worte.

Sie lachte.

(Fortsetzung folgt.)

60. Stiftungsfest des Evangel. Männer- und Jünglingsvereins Namslau.

Großzügig und vorzüglich war dieses Fest seitens der Festleitung vorbereitet worden. Schon am Sonnabend begann die Stadt Festgewand anzulegen, Ehrenpforten wurden errichtet, Girlanden gezogen, die Fenster geschmückt und die Fahnen herausgesteckt. Am Donnerstag hatten eine Anzahl Wagen frisches Waldesgrün — von fleißigen Jungmännerhänden unter Leitung der Herren Förster gehauen — in die Stadt gebracht, das reißenden Absatz fand. So prangte die Stadt schon im Festschmuck, der in Farben und sinnreichen Anordnungen auf das Jubelfest hinwies, als mit dem Festabend bei Schwuntek die Feier eingeleitet wurde. Mochte auch der Himmel ein grämliches Gesicht ziehen — das hinderte keineswegs, daß der Saal schon lange vor Beginn wie immer überfüllt war. Noch vorher, gegen 6 Uhr abends, hatten sich drei Herren vom Vorstand zu den zwei ältesten Mitgliedern des Vereins, den Herren Müller—Kirchstraße und Kirsch—Böhmwitz, begeben und ihnen, weil sie krankheitshalber am Festabend nicht teilnehmen konnten, zu Hause in feierlicher Weise die Ehrendiplome überreicht.

Der Festabend bei Schwuntek begann mit dem gemeinsam gesungenen Lutherlied: Ein feste Burg ist unser Gott. Der Prolog, gedichtet und vorgetragen von dem Mitglied des Jungmännervereins, Herrn Schubert, feierte in seinen Worten den Jubeltag des Vereins. Während seiner letzten Worte ging der Vorhang hoch, und nun bot sich dem Beschauer ein prachtvolles Bild: von rotem Licht umflossen standen die Fahnen bezw. Banner und Wimpel unserer sämtlichen hiesigen evangelischen Vereine um ein Lutherstandbild geschart, vor dem ein Ehrenkranz mit der Jubelzahl 60 niedergelegt war. Darauf ergriff der Vorsitzende des Jubelvereins, Herr Pastor Peschel, das Wort zu seiner Festansprache, in der er vor allem den festen evangelischen Grund und Boden betonte, auf dem der Verein sich einst gegründet hatte und heute noch steht. Mit einem Appell an den Verein, das auch in Zukunft zu bleiben, was er bisher gewesen sei, schloß der Redner seine Ansprache, die in den gemeinsamen Choral ausklang: „Laß mich dein sein und bleiben". Mit einer zweiten Ansprache wandte sich der Vorsitzende nun an die vor allen Gästen auf bekränzten Stühlen sitzenden 7 Jubilare des Vereins, die sämtlich mehr als 40 Jahre dem Verein angehören. Es sind dies die Herren: Wagner, Kricke, Wegehaupt, Robotta, Ollesky, Maluche und Woitschig. Der Vorsitzende sprach seine Freude darüber aus, daß der Verein an seinem Jubeltage seine alten treuen Mitglieder in aller Oeffentlichkeit ehren dürfe und gab nur seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die zwei ältesten Jubilare, die Herren Kirsch und Müller, nicht zugegen sein konnten. Am Schluß der Ansprache überreichte der Vorsitzende den Jubilaren die Ehrendiplome. Nun folgten einige Konzertstücke, die die Herren Becker, Bochnig jun. und Krecker in bekannter Güte zu Gehör brachten, wofür ihnen reicher Beifall zuteil wurde. Inzwischen wurde die Aufführung zu dem Volksstück: „Heimat" oder „Der verlorene Sohn" vorbereitet. In gutem und wohldurchdachten Zusammen- und Einzelspiel hatten die Darsteller, die Mitglieder des Jungmännervereins: W. Schmigalle, H. Schmigalle, Morawitzky, Heyn, Wippich, Schubert und Konietzka sowie Frl. Steiniger ihr Bestes gegeben. Tiefe Stille herrschte während dieses ernsten Stückes im Saal, weil niemand sich der Wirkung des Spieles entziehen konnte. Nach weiteren musikalischen Einlagen ergriff Herr Pastor Fuhrmann das Wort zu einer Ansprache, in der er das gute Einvernehmen zwischen seinem Arbeiterverein und dem Jubelverein betonte und als Zeichen dafür einen silbernen Fahnennagel überreichte. Dasselbe taten noch der Jungmänner-, der Jugend- und der Frauen- und Jungfrauenverein, die sämtlich silberne Fahnennägel gestiftet hatten. Den Abschluß des Festabends bildeten zwei Tanzduette, ausgeführt von dem Mitglied des Jungmännervereins, Herrn Schubert, und Frl. Probek. Beide Duette, das Kokoko- und das Bauernduett, zeigten in Kostüm, Bühnenausstattung und Tanzkunst derartig glänzende Bilder, daß der Beifallssturm am Schluß wohlverdient war. Mit einem Dankeswort des Vorsitzenden schloß der Festabend.

Draußen hatte es mittlerweile wieder tüchtig geregnet und der Regen hielt auch noch die Nacht durch an. Was auch der Himmel voller Wolken am Sonntag Morgen und rieselte der Regen auch immer wieder herab — die Morgenzüge brachten doch alle erwarteten auswärtigen Gäste. Vom Vorstand auf dem Bahnsteig begrüßt, formierten sie sich alsbald zum Zuge zum Fahnenlokal. Unter Vorantritt der Kreuzburger Stadtkapelle, unter den Klängen alter, lieber Armeemärsche ging der stattliche Zug der Gäste, geführt von dem Ehrengeleit der Jungmädchenabteilung, zu Weber, wo Herr Pastor Peschel die auswärtigen Vereine begrüßte und seiner Freude Ausdruck gab, daß alle ohne Ausnahme, von Breslau bis Rosenberg, gekommen seien. Dann begaben sich die Vereine in die ihnen zugewiesenen Gasthäuser, bis die Zeit zum Kirchgang gekommen war.

Festgottesdienst. Um ½10 Uhr war alles zum Kirchgang angetreten. Unter Vorantritt der Jungmädchenabteilung, der Jubelfahne, der Geistlichen im Ornat und den evangelischen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bewegte sich der lange Zug still zum Gotteshaus, wo er unter Glockengeläut und von den Klängen des von der Kapelle gespielten Chorales: „Lobe den Herren" empfangen wurde. Unter Spalierbildung der Jungmädchenabteilung betraten die Vereine das Gotteshaus. Im Altarraum nahmen die Fahnen Aufstellung, zwischen ihnen waren die Plätze für die Ehrengäste bereitgehalten. Die Kirche konnte die ungeheure Menge der Gläubigen nicht fassen, sodaß viele keinen Platz mehr fanden. Die Liturgie mit dem Festtagseinlagen hielt Herr Pastor Fuhrmann. Der Kirchenchor sang den 100. Psalm in geradezu klassischer Vollendung; das sei ihm auch an dieser Stelle besonders gedankt. Herzlicher Dank sei auch dem Posaunenchor des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins Konstadt gesagt, der anstelle des angekündigten Breslauer Chores in der Kirche mitwirkte. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Gawel—Konstadt über Joh. 13, 35. Mit eindringlichen Worten, die niemand vergessen wird, sprach er zu uns von der Bruderschaft im Verein, von der allgemeinen Dienstpflicht in der Nächstenliebe. Nach den sonntäglichen Abkündigungen erklang der 1. Vers des niederländischen Dankgebetes, worauf Herr Pastor Peschel die Gedächtnisrede auf die Gefallenen des Vereins hielt. In kurzen, packenden Worten wies er auf das leuchtende Vorbild dieser echtesten Bruderliebe hin, das uns, die wir in tiefer Notzeit leben, nicht zusammenbrechen lassen dürfe. Wie ein Amen der Gemeinde erklang auf diese Rede der zeitgemäß umgeänderte 2. Vers des Dankgebets:

Wir Deutsche sind heute geknechtet von allen,
Wir gehen und stehen in Feindesgewalt.
Doch kommt auch für Knechte noch einmal Zeit der Rechte,
Sei du nur, Gott, mit uns, dann ist Rettung nah!

Nun erfolgte unter leisem Orgelspiel die Kranzniederlegung an den Heldengedächtnistafeln seitens aller hiesigen evangelischen Vereine; dann aber erbrauste aus tausendstimmigen Herzen der Sehnsuchtsschrei eines unterjochten Volkes: „Herr, mach uns frei!" Mit Gebet, Vaterunser und Segen und dem 1. Vers des Chorales: „Großer Gott, wir loben dich" schloß der Festgottesdienst.

Draußen formierte sich alsbald der Zug und unter flotter Marschmusik ging es zurück zum Fahnenlokal. Immer ungünstiger war das Wetter geworden, aber trotzdem lockte das nun folgende Ringkonzert eine große Schar von Zuhörern an. Die Vereine suchten dann die ihnen zugewiesenen Gasthäuser auf, wo gemeinsame Mittagstafel gehalten wurde. Viel Zeit war nicht übrig, denn bald hieß es wieder antreten zum Festzug. Die Mittagszüge hatten zur Freude aller noch eine ganze Anzahl Gäste gebracht und selbst ein paar Vereine, wie Fürsten-Ellguth und Boglschütz, hatten es sich nicht nehmen lassen, zu Rad und Wagen trotz des Regens zu kommen. Gewaltig war nun der Festzug angewachsen, mit 21 Fahnen und 4 Kapellen — Kreuzburger Stadtkapelle, Konstädter Posaunenchor, Kreuzburger Jugendvereins- und Namslauer Jugendvereinskapelle — ging es zum Rathaus, wo eine große Anzahl Herren von der städtischen Behörde mit den Herren Bürgermeister Dr. Lober an der Spitze abgeholt und vom Festzuge empfangen wurden, und von da durch die festlich geschmückte Stadt hinaus zum Stadtpark. Nun sah man erst, wie geschmückt worden war. Girlanden über Girlanden auf allen Straßen, die Fenster der meisten Häuser oft bis unter das Dach hinauf bekränzt, Fahnen über Fahnen. — Das war ein gewaltiger Festeindruck, den wir alle bekamen und den wir so recht in uns aufnehmen konnten, weil gerade in der Stunde des Festzuges der Regen aufgehört hatte. Im Stadtpark draußen entwickelte sich alsbald das richtige **Volksfest.** Vor Beginn desselben hielt Herr Bürgermeister Dr. Lober eine kurze Festrede, in der er betonte, daß evangelische Mannestreue zum Verein von selbst auch deutsche Mannestreue zum Vaterlande in sich schließe. Kraftvoll und markig erklang das „Hoch" auf das deutsche Volk und endete mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied. Wenig schön war es, daß mitten in die Kaffeetafel Deus Pluvius seinen Segen schüttete; aber auch das verdarb die Launen der Festteilnehmer nicht, zumal das Wetter mehr und mehr ein Einsehen hatte und das schützende Blätterdach des Stadtparkes uns nicht mehr viel vom Regen spüren ließ. Die Kreuzburger Stadtkapelle sorgte für gute musikalische Unterhaltung. Peinlich exakt und sauber waren alle ihre Darbietungen; besonders reichen Beifall erscholl nach den wundervoll geblasenen Quartetten: „Wer hat Dich, Du schöner Wald" und „Ich kenn' ein'n hellen Edelstein". Das waren kleine musikalische Perlen, und Herr Stadtkapellmeister Grimm darf versichert sein, daß wir gute Musik, wie er sie mit seiner Kapelle bot, zu schätzen wissen. Der Glückstopf, der seine Gewinne anbot, war so reichhaltig wie selten einer. Gute Gewinne wie: Regulator, Marmoruhr, Geflügel aller Art, Eßwaren, Wein usw. verfehlten darum auch ihre Wirkung nicht, und in kurzer Zeit waren die Mitglieder der Jungmädchenabteilung alle ihre Lose los. Immer voller war der Stadtpark inzwischen geworden. Die Schießbude zog ebenfalls eine große Menge an sich, und die Jungmädchenabteilung des Frauen- und Jungfrauen-Vereins trug mit ihren Vorführungen desgleichen zur Unterhaltung bei. Wie sah es doch reizend aus, all diese frischen, jungen Mädels in ihren weißen Kleidern und Kränzeln im Haar! Und wie schön diese alten Volkstänze! Gegen ½7 Uhr begab sich der Gauleiter der Evangelischen Männer- und Jünglingsvereine, Herr Professor von Renesse-Oels, auf das Podium zu einer kurzen Festansprache. Er feierte den Jubelverein, der einer der besten und blühendsten im Gau sei, und wünschte ihm weiter Gottes Segen. In sein „Hoch" auf unseren Verein stimmte die ganze Volksmenge freudig ein. Nach ihm sprach Herr Gebauer-Kreuzburg, der stellvertretende Vorsitzende des dortigen Männervereins, und überreichte dem Jubelverein einen silbernen Fahnennagel, mit einem von allen wieder aufgenommenen „Hoch" auf den Jubelverein schließend. Als letzter sprach Herr Pastor Peschel den Dank des Männer- und Jünglingsvereins Namslau aus; er dankte dem Patronatsvertreter, Herrn Bürgermeister Dr. Lober, den Herren Stadträten und Stadtverordneten und auswärtigen Gästen, die durch ihr Erscheinen zum Gelingen des Festes mit beigetragen hatten.

Pünktlich 7[15] abends wurde zum Einmarsch angetreten. Auf dem Markte nahm der große Festzug im offenen Viereck Aufstellung, und Herr Pastor Peschel ließ den Dank für das glücklich verlaufene Fest hingehen zu dem, der letzten Endes seinen Segen zu einem christlichen Fest geben muß. Gott sei es, dem wir auch im Verein dienten, ihm allein gebühre Ehre und Dank. Entblößten Hauptes sangen alle Anwesenden das Dankeslied: „Nun danket alle Gott."

Hierauf wurden die Vereine aus Richtung D/S zum Bahnhof geleitet, und nach herzlichen Abschiedsworten trennte man sich. Die noch übrig gebliebenen Vereine zogen nun unter Vorantritt der Namslauer Jugendvereinskapelle nach dem Optz'schen Saal, wo bei allerlei Darbietungen die Zeit schnell verging, denn schon um ½10 Uhr hieß es antreten, und die Vereine Richtung Breslau mußten scheiden. Von allen Namslauer Vereinen wurden sie mit Musik zum Bahnhof geleitet, wo auch die hiesigen Vereine sich auflösten. Damit hat das reichhaltige, gut in jeder Beziehung verlaufene 60. Stiftungsfest des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins sein Ende erreicht.

Daß dieses große Fest in all seinen vielen Einzelheiten so vorbildlich gelungen ist, das ist das Verdienst der Festleitung, das wir hiermit anerkennen wollen. Dank sei all den Mitgliedern, die in großer Selbstlosigkeit viel, viel Arbeit geleistet haben. — X.

Die Gefangenen von St. Martin de Ré.

Paris, 18. Juni. Gestern sind in Paris 30 Deutsche, welche vom Kriegsgericht in Mainz zu Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, und welche ihre Strafe auf der Insel Ré verbüßten, eingetroffen. Von Paris aus wurden sie nach dem Rheinlande weiter befördert, um in deutschen Gefängnissen ihre Strafen weiter zu verbüßen.

Drohende Stillegung an der Ruhr.

Gelsenkirchen, 18. Juni. Ruhrbergbau und Ruhrindustrie kommen wieder in eine akute Krisis hinein. Man trägt sich selbst, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, in maßgebenden Kreisen mit dem Gedanken, die südlichen, in der Nähe der Ruhr gelegenen Zechen still zu legen, um wenigstens die nördlichen Zechen in Gang zu halten. Auch in der Schwerindustrie trägt man sich mit dem Gedanken, kleinere Werke still zu legen.

Zersetzung des Kommunismus.

Berlin, 18. Juni. Der „Berliner Lokalanzeiger" ist in der Lage, ein Geheimschreiben des Zentral-Exekutivkomitees zu veröffentlichen, in dem über die Zersetzung innerhalb der russischen kommunistischen Partei Klage geführt wird. In dem Schriftstück heißt es u. a.: Die russische kommunistische Partei erlebt im Augenblick Dinge, wie sie bis jetzt nie dagewesen waren. Unerhörtes ereignet sich. Noch nie während des Bestehens der Partei war die Disziplin so gelockert, noch nie war die Autorität der höheren politischen Institutionen in so böswilliger und so schwerer Weise verletzt worden, wie es jetzt der Fall ist, und zwar gerade seitens der Kreise und der Persönlichkeiten, von denen man es am allerwenigsten erwarten konnte. Vergessen sind die großen Worte Lenins, nur eine einzige Gefahr droht dem Weltkommunismus, nämlich die der Zersplitterung — das wäre der Tod der Partei — der Tod der Revolution.

Tagung des schlesischen Einzelhandels.

Wie der Verein Breslauer Detaillisten mitteilt, finden anläßlich der Tagung des schlesischen Einzelhandels folgende Veranstaltungen statt: Begrüßungsabend am Sonnabend, den 21. Juni, 8 Uhr abends, Hauptversammlung am Sonntag, den 22. Juni, 11 Uhr vormittags, beides im Breslauer Konzerthause.

Deutscher Wahlsieg in Hultschin.

In der Stadt Hultschin fanden am Sonntag die neuerlichen Gemeindewahlen statt, die trotz der eifrigsten Agitation der tschechischen Regierung mit einem großen Siege der Deutschen endeten. Die deutschen Parteien erhielten insgesamt 19 Mandate, während sich die tschechischen Parteien mit 11 Mandaten begnügen mußten. In Hultschin fanden schon im September des vorigen Jahres die ersten Gemeindewahlen statt, die aber von der Regierung, vollkommen gesetzwidrig, wegen angeblicher unerlaubter Agitation der Deutschen, abgebrochen wurden. Die tschechoslowakische Wahlordnung kennt nämlich keinen Abbruch der Wahlen, sondern nur eine Annullierung der vollständig durchgeführten Wahl. Damals wurden die Wahlen abgebrochen, weil die Regierung vorausgesehen hatte, daß sie für die Regierungsparteien schlecht ausfallen würden. In der Hoffnung auf ein besseres Wahlergebnis wurden die Wahlen wiederholt, doch zeigte sich wiederum, das Hultschin und damit das ganze seinerzeit reichsdeutsche Gebiet eine überwiegend deutsche Mehrheit besitzt. Auch in anderen Gemeinden wurden die Wahlen aus demselben Grunde wiederholt, doch auch hier errangen die Deutschen große Siege.

Die Fortführung der Oderbauten.

Für die Fortführung der Oderbauten sind in dem neuen Reichshaushaltsetat erhebliche Mittel eingestellt worden. Für die Verbesserung der Oderwasserstraße unterhalb Breslaus wird ein vierter Teilbetrag von 1 800 000 Mark verlangt.

Vermischtes.

Die Verordnung über die Aufhebung der Ausreisegebühr soll vom 18. Juni ab in Kraft treten.

Gegen die erdrückenden Steuerforderungen an die Landwirtschaft wendet sich eine deutschnationale Interpellation im Reichstage. Unter Hinweis u. a. auch auf die verwirrend und belastend wirkende verschiedenartige Bewertung des landwirtschaftlichen Besitzes seitens des Reiches, der Länder und Gemeinden fragt die Interpellation an, ob die Reichsregierung bereit ist, mit großer Beschleunigung ausreichende Maßnahmen herbeizuführen, durch die 1. die Besteuerung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel einschließlich der für den Betrieb benötigten Gebäude und der Zugtiere sowie eine Heranziehung der Landwirtschaft zur Gewerbesteuer verboten; 2. für die gesamte steuerliche Belastung des einzelnen Steuerpflichtigen eine Höchstgrenze bestimmt, 3. die Bewertung der der Landwirtschaft dienenden Grundstücke im Reiche, bei den Ländern und den Gemeinden nach einheitlichen Grundsätzen vorgenommen wird.

Ein Denkmal für Müller-Emden. In Blankenburg ist unter Teilnahme staatlicher und städtischer Behörden ein Denkmal für den verstorbenen Führer der „Emden", von Müller, feierlich enthüllt worden.

Zur Amerikafahrt des „Zeppelin". Nach einem Neuyorker Funkspruch ist der Neffe des verstorbenen Grafen Zeppelin in Neuyork eingetroffen, um dort die Ankunft des von der Zeppelinwerft für Amerika erbauten Zeppelinluftschiffes zu erwarten, die im September erfolgen soll.

Wegen Verbreitung falscher Regiefranken sind in Ludwigshafen annähernd hundert Personen von der französischen Kriminalpolizei verhaftet worden. Sämtliche Verhafteten sind unschuldig, da sie gar nicht wußten, falsche Regiefranken im Besitz zu haben, denn die Fälschungen sind den echten Stücken so ähnlich, daß zu ihrer Unterscheidung eine genaue Kentnis gehört.

Die Ausgabe des „Namslauer Stadtblattes" erfolgt nunmehr täglich von nachmittags 2 Uhr ab.

Lokales.

(Nachdruck unserer Originalberichte verboten.)

?? **Namslau,** 19. Juni.

= **Im Krüppelheim der Barmherzigen Brüder hierselbst** hat sich zur großen Freude der armen Krüppelkinder — auf Veranlassung des hiesigen Herrn P. Pater Prior und unter Mitwirkung des stets umsichtigen Herrn P. Präfekten — eine kleine Musikkapelle gebildet, welche vorläufig nur aus kleinen Anfängen — Trommel und Querpfeifen — besteht; jedoch mit besonderer Freude und lebhaftem Interesse von den armen Krüppelkindern aufgenommen worden ist. Dieselbe macht jeden Abend bei günstigem Wetter ihre kleinen Ausflüge und Spaziergänge — nach erfolgtem Abendbrot — gewöhnlich dem hiesigen Stadtpark zu. Mit patriotischen Liedern und Gesängen, die von den Herren Lehrern gut eingeübt sind, und unter Führung des Herrn Pater Präfekten nehmen alle diejenigen Krüppelkinder teil, die nur einigermaßen zu Fuß gehen können. Diese Zusammenstellung der Ausflüge erinnert noch besonders daran, als s. Zt. die letzten Kräfte unserer Jugend zu Felde ziehen mußten. So zeigen auch diese musikalischen Veranstaltungen der armen Krüppelkinder deren große patriotische Freude. — Nur wäre

noch der Wunsch, daß diese musikalische Kapelle sich bald vervollständigen möchte, da sich nur vorläufig eine Trommel und einige Querpfeifen vorfinden. Es wäre sonach von Herzen zu wünschen, daß sich einige Wohltäter zur Anschaffung von wenigstens noch 2 Trommeln und einigen Querpfeifen finden möchten, um die Freude der armen Krüppelkinder zu vervollständigen. Der Herr Pater Prior unseres Krüppelheims würde sehr gern bereit sein, diese Instrumente oder Spenden dazu, mit herzlichem Dank entgegenzunehmen.

= **(Schlesischer Pestalozziverein.)** Der Pestalozziverein für die Provinz Schlesien hielt, wie wir bereits kurz mitteilten, an Pfingsten seine 53. ordentliche Vertreter-Versammlung ab und war zahlreich besucht. Der Namslauer Verein war durch Herrn Päßold vertreten. Zu den Verhandlungen, die in Paschkes Restaurant stattfanden und vom Vorsitzenden, Jakob-Liegnitz, geleitet wurden, hatten auch der Vorstand des Schlesischen Lehrervereins und des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens Vertreter entsandt. Der Statistik zufolge, zählt der Verein rund 90 Zweigvereine mit 9180 Mitgliedern, unter ihnen 8104 ordentliche. Die Vereine in Polnisch-Oberschlesien sind zum größten Teil der Auflösung verfallen. Der Kassenbericht zeigte das Unwesen der Inflation. Fast alle Wohltätigkeitsstiftungen sind ihr zum Opfer gefallen. Das dem Verein gehörende Pestalozzihaus in Charlottenbrunn soll weiter in besondere Pflege genommen werden. Um die Einnahmen zu heben, sollen auch zahlende Gäste Aufnahme finden. Der Antrag des Hauptvorstandes, den Mitgliedsbeitrag zur Hauptkasse für 1924 auf 4 Mark für ordentliche Mitglieder festzusetzen, fand einstimmige Annahme. Mitglieder i. R. und solche, die noch nicht das volle Grundgehalt beziehen, zahlen die Hälfte. — Ueber die durch die Zeitverhältnisse bedingte künftige Gestaltung des Vereins erstattete Rohrdorf-Liegnitz einen eingehenden Bericht. Nach längerer Aussprache beauftragte die Vertreter-Versammlung den Hauptvorstand, mit dem Vorstand des Schlesischen Lehrervereins und des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens wegen einer eventuellen Verschmelzung Verhandlungen zu führen und das Ergebnis in einer im Herbst stattfindenden Vertreter-Versammlung bekanntzugeben. Bis dahin bleibt der Verein Rechts- und Wohltätigkeitsverein. — Die Wahl des Ortes der nächsten Vertreter-Versammlung bleibt dem Hauptvorstand überlassen.

Schlesischer Rektorenverein.

Die diesjährige Hauptversammlung des Schlesischen Rektorenvereins (Provinz Niederschlesien) fand am Mittwoch voriger Woche unter zahlreicher Beteiligung aus Breslau und der Provinz in den Räumen der Hermann-Loge in Breslau statt. Die reichhaltige Tagesordnung umfaßte zunächst geschäftliche Angelegenheiten. Der bisherige verdiente Vorsitzende, Rektor C. Heinrich, wurde bei seinem Ausscheiden zum Ehrenvorsitzenden ernannt; an seine Stelle wurde Rektor Alfred Ernst (Breslau) zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dann hielt Rektor Kotzerke (Breslau) einen weihevollen Vortrag „Zum Gedächtnis Kants". Rektor Teubner (Altwasser) führte, ausgehend von der „alten Schule", die Hörer in das Gebiet der neuzeitlichen Schule und beschäftigte sich eingehend mit den wertvollen und verwertbaren Ideen derselben. Abgeordneter Rektor Lukassowitz (Schweidnitz) behandelte dann mit gewohnter Sachkenntnis die mannigfachen schulpolitischen Tagesfragen. Nachdem in fünfstündiger Beratung die Tagesordnung erschöpft war, hörten noch die Teilnehmer im Schulmuseum auf der Paradiesstraße ein Radiokonzert und anschließend einen Vortrag über „Drahtlose Telegraphie und Telephonie mit Experimenten."

Es gehört zu den Elternpflichten, für das Wohl der Kinder zu sorgen. Dafür ist nun gesorgt, wenn das Gedeihen der Kleinen und Kleinsten durch die Ernährung mit dem altbewährten, stets zuverlässigen Nestle's Kindermehl gesichert ist. Dieses ausgezeichnete Nährmittel besteht aus reinster Gebirgsvollmilch, feinstem Rohrzucker und Weizenzwiebackpulver usw., also aus nur hochwertigen vitaminreichen Naturprodukten. 1 Originalbofe Nestle's Kindermehl kostet in allen Apotheken und Drogerien usw. nur Mk. 1,50. Illustr. Broschüre über Säuglingspflege kostenlos und unverbindlich durch „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Abt. 1, Berlin W 57, Bülowstraße 56.

Provinzielles.

Schweidnitz. Die hiesigen großen Aronwerke haben für ihre ganze Belegschaft die Arbeitszeit auf nur 3 Tage in der Woche festgesetzt. Die Hauptwerke der Firma liegen in Berlin. Wie es heißt, ist die Aussperrung der Berliner Metallarbeiter der Grund.

Frankenstein. In der Abortgrube ertrunken ist das dreijährige Töchterchen des Bäckermeisters Metzner aus Schwammelwitz, als es bei der Großmutter weilte. Als es dort nicht mehr vom Abort zurückkehrte, fiel das lange Fernbleiben auf. Beim Nachsuchen machte man die fürchterliche Entdeckung, daß das Kind in die Grube gefallen war und darin seinen schrecklichen Tod gefunden hat. Es ist unerklärlich, wie sich der furchtbare Unfall zugetragen hat.

Striegau. Eine unfreiwillige Autofahrt machte am 12. d. Mts. während des Wochenmarktes das Söhnchen eines hiesigen Haushälters. Der Kleine hatte an einem Auto, das mit seinem Kopf auf den Häuserkomplex des Ringes gerichtet dastand, Gefallen gefunden und bestieg mutwillig dasselbe, um feststellen zu können, wie sichs in einem Auto sitzt. Plötzlich muß der Junge „dran gedreht haben" und das Auto sauste in der Richtung der Stände zu. Der Chauffeur konnte noch rechtzeitig nachspringen und durch geistesgegenwärtiges Eingreifen den Kraftwagen zum Stehen bringen. Der Wagen war aber bereits in den Stand einer Händlerin gefahren und hatte unter den feilgebotenen Eiern große Verwüstungen angerichtet. — Der im 69. Lebensjahre stehende Gutsbesitzer Heider in Lasan wurde, als er ein vor ein Ackergerät gespanntes störrisches Pferd beruhigen wollte, von diesem umgerannt und durch das über ihn weggehende Gerät so schwer verletzt, daß er in der folgenden Nacht den Verletzungen erlag.

Neustadt O.-S. Aus dem Fenster gestürzt ist am 12. d. Mts. das 4 Jahre alte Söhnchen des Fabrikarbeiters Lochter. Es war in unbewachtem Augenblick zum offenen Fenster gestiegen, hatte das Gleichgewicht verloren und war aus der nicht unbeträchtlichen Höhe so unglücklich gefallen, daß es sofort tot war.

Jaschine. (Mord und Selbstmord.) Ein furchtbares Familiendrama hat sich am 1. Pfingstfeiertage hier zugetragen. Der Auszügler Jurzyk ist Vater einer zahlreichen Familie. Im Kriege verlor er allein drei Söhne. Zwischen dem Vater und seinem Sohne, dem Fleischer Peter Juczyk, herrschte kein einträchtiges Verhältnis. Der Grund der Zwistigkeiten lag in Erbschaftssachen. Der Vater kehrte am Morgen des 1. Feiertages mit seinem Vieh von der Weide zurück, als es wieder zwischen Vater und Sohn zum Streit kam. Der Sohn ging dem Vater in den Stall nach und feuerte 3 Revolverschüsse auf den Vater ab, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Hierauf begab sich der 20 jährige Mörder in die Wohnung und erschoß sich selbst. Der Tod trat nach wenigen Augenblicken ein.

20 Pfg. sparen

unsere Postbezieher, wenn sie das „Namslauer Stadtblatt" spätestens bis 25. Juni für den Monat Juli bezahlen.

Ab 26. Juni erhebt die Post eine Sondergebühr von 20 Pfennig.

Bestellen Sie deshalb das „Namslauer Stadtblatt" noch heute.

Ohlau. Die im Jahre 1548 gegründete hiesige Schützengilde hielt in der Pfingstwoche in der neuen Schießhalle zum ersten Male das Königsschießen ab. An Stelle der alten Halle, die hundert Jahre bestanden hat, ist ein massiver, modern eingerichteter Hallenbau getreten. Die Lokalitäten des Schützenhauses und der Saal werden während des Sommers umgebaut und erweitert werden, worauf im Herbst eine größere Einweihungsfeier veranstaltet werden soll.

Neisse. Der Verein katholischer Kaufleute begeht gleichzeitig mit der 25. Hauptversammlung des Gaues Schlesien der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands in der Zeit vom 13. bis 16. Juni d. Js. sein 25 jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe der Vereinsfahne.

Wüstegiersdorf. Von einem stürzenden Baum erschlagen wurde in Lomnitz der 34 Jahr alte Stellenbesitzer Kamusler. Er hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern. — Zollassistent Kittner erlitt infolge Gabelbrüche schwere innere und äußere Verletzungen.

Schweidnitz. Als der Lehrling des Fleischermeisters Knillmann aus der Räucherkammer Wurst holen wollte, kam er mit der Schürze dem Feuer zu nahe, und stand im Nu über und über in Flammen. Er trug derart schwere Brandwunden davon, daß er alsbald ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Neurode. Durch Blitzschlag in Brand gesetzt wurde in der Kolonie Neusorge das Anwesen des Stellenbesitzers Herden. Das gesamte Besitztum brannte in kurzer Zeit vollständig nieder. — In einem Fremdenzimmer des „Böhmischen Hofes" wurde der Schnittwarenhändler Franz Hötzel aus Rauthen bei Ratibor erhängt aufgefunden.

Friedeberg a. Qu. Wegen Tollwutverdacht wurde der Hund des Apothekenbesitzers Pollak erschossen. Das mit dem Hunde in Berührung gekommene Dienstmädchen und die Verkäuferin mußten sich zur Schutzimpfung nach Breslau begeben.

Bunzlau. Großfeuer legte das Gehöft des Gutsbesitzers J. Reimann in Peritz in Asche. Wohnhaus, Stallungen, Scheunen und Wirtschaftsgebäude verbrannten.

Görlitz. Die 16 jährige Tochter des Postschaffners Jäkel stürzte sich am hellen Tage aus der im dritten Stock gelegenen elterlichen Wohnung auf die Straße. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus geschafft.

Lauban. Ein dreijähriger Knabe aus Altlauban stürzte aus dem Fenster. Das Kind fiel in einem unbewachten Augenblicke aus dem Fenster des dritten Stockes in den Garten und prallte beim Auffallen in die sparrigen Zweige eines Lebensbaumes, der die Kraft des Sturzes brach. Laut schreiend lief der Kleine, nachdem er sich aufgerafft, fort. Ins Kreiskrankenhaus gebracht, stellte der Arzt fest, daß außer den Folgen des Schrecks das Kind keinerlei Verletzungen davongetragen hatte.

Sudoll, Kr. Ratibor. Das kleine Söhnchen Theodor des Einwohners Tschoz stürzte beim Ballspielen in die im Hofe befindliche, unbedeckte Abortgrube und wurde tot herausgezogen.

Primkenau. Ein großer Raupenfraß, welcher die ganze Niederschlesische Heide bedroht, hat allerorten eingesetzt. Es sind die Raupen der Kieferneule, welche in ungeheuren Massen auftreten und Verheerungen in großem Umfange bereits angerichtet haben.

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depeschen.)

Berlin, 18. Juni. Die Meldung des Kölner Tageblatts, daß die Rentenbank beabsichtige weitere 100 Millionen Rentenmark auszugeben, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, unrichtig.

Leipzig, 18. Juni. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik verurteilte heute den Kartellsekretär Alfred Oelsner aus Breslau, wegen Vorbereitung zum Hochverrat, gemäß § 85 und 86 des Straf-Gesetz-Buches in Tateinheit mit Vergehen gegen § 7 Ziffer 4 und 5 des Gesetzes zum Schutze der Republik, zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und den Parteisekretär Hans Pötz aus Buer zu 9 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagten im Herbst 1923 die Ziele der Internationale unmittelbar in die Tat umsetzen wollten. Ihre Bestrebungen waren darauf gerichtet, die Herrschaft des Proletariats mit Gewalt aufzurichten.

Paris, 18. Juni. Das Justizministerium veröffentlicht die Begründung zum Amnesteentwurf, dessen Einbringung in der gestern verlesenen Regierungserklärung angekündigt worden war. Die Regierung erklärt darin, daß sie die Zeit für gekommen halte, eine große Anzahl wegen militärischer Vergehen verurteilte Personen für straflos zu erklären und in größtem Umfange auch Delikte politischer Art (Streik-, Presse- und Wahlvergehen, Verstöße gegen die Vereins- und Gewerkschaftsgesetzgebung) in den Straferlaß einzubeziehen. Darüber hinaus sollen auch die von dem Staatsgerichtshof abgeurteilten Fälle der Amnestie unterliegen. Ferner verlangt die Regierung auf ein weiteres Jahr das Recht, die von den Kriegsgerichten Verurteilten für straflos zu erklären und kündigt an, daß sie von dieser Ermächtigung den liberalsten Gebrauch machen werde.

Peking, 18. Juni. Durch ein Dekret wird die Ratifizierung des chinesisch-russischen Abkommens erklärt.

London, 18. Juni. In einer Konferenz der Kohlenbergwerkseigentümer und des Ausschusses der Bergarbeiter-Vereinigung wurde ein allgemeines Abkommen unterzeichnet, das neue Löhne festsetzt und das in den gesamten britischen Kohlengebieten bis zum 30. Juni 1925 Gültigkeit haben solle.

(Privat-Telegramme.)

Berlin, 19. Juni.

— Wie mehrere Blätter mitteilen, ist unter Mitwirkung des griechischen Gesandten in Berlin eine griechische Handelskammer gegründet worden. Die Handelskammer wird in Dresden, Leipzig, Hamburg und Köln Zweigniederlassungen eröffnen.

— Nach einer Blättermeldung aus Saarbrücken vernichtete ein Großfeuer die Farbwerke Becker & Sohn in St. Johann. Die Feuerwehr konnte nur unter großen Schwierigkeiten des Feuers Herr werden, da die brennenden Farben, Paraffin und Oele einen ungeheuren Qualm entwickelten.

— **Nach einer Mitteilung des Berliner Tageblatts ist in den Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerum und den Vertretern der Eisenbahnarbeiter nunmehr über die Frage der Ortszuschläge eine Verständigung erzielt worden. Damit ist die Lohnfrage endgültig geregelt.**

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 18. Juni 1924 gezahlten Preisen in Goldmark (1 Goldmark = 10/42 Dollar) ab schlesischer Verladestation. Tendenz: Getreide: Matt. — Oelsaaten: Fast Geschäftslos. — Mehl: Schwach.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	18.	17.	Oelsaaten:	18.	17.
Weizen	14,30	14,60	Raps, Winter	23	—
Roggen	12,50	12,70	Leinsamen	24	—
Hafer	12,20	12,30	Senfsamen	—	—
Braugerste ...	14,00	14,00	Hanfsaat	—	—
Mittelgerste ..	13,00	13,00	Mohn, blau ..	60	—
Futtergerste ..	11,00	11,00			

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung.

Synagogengemeinde-Gottesdienst.

Freitag abends 1/8 Uhr; Sonnabend Schluß 3/4 9 Uhr abends.

Die Kartoffelflockenfabrik in Wilkau
nimmt noch jeden Posten
Kartoffeln zur Trocknung
auf.

Vereinigung selbständiger Handwerker u. Betriebsunternehmer.
Freitag, den 20. Juni 1924, abends 8 Uhr im Saale des Herrn Grimm
Vortrag
über Krankenkassenwesen der Arbeitgeber
wozu sämtliche **Gewerbetreibende, Gastwirte, Kaufleute** eingeladen sind.

Der Vorstand.

Seifenpulver **MINLOS** Seifenpulver
BEWÄHRT SEIT 30 JAHREN
General-Vertreter von Schlesien: **Karl Droste, Breslau, Sadowastraße 58.** **Telephon Ring 8638.**

Bürgerlicher Radfahrer-Verein 1892.

RADFAHRER-VEREIN NAMSLAU 1892

Großes Sommerfest

mit Park-Illumination u. Brillant-Feuerwerk

im Stadtpark

Sonntag, den 22. Juni 1924

Festfolge:

Konzert

ausgeführt von der **Kreuzburger Stadtkapelle** unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtkapellmeister Grimm.

Sportliche Vorführungen:

Kunstreigen, Radballspiele, Geschicklichkeitsfahren und Kunstfahren.

Tanzdiele

bei vollem Orchester.

Große Verlosung!

Hauptgewinn: 1 fabrikneues Herren- oder Damen-Fahrrad mit Glocke und Laterne, 1 Chaiselongue, 1 Regulator.

Kinderbelustigungen

Kasperle-Theater, Ueberraschungen, Kinder-Fackelzug.

Eintritt 50 Pfg. **Anfang 3³⁰ Uhr nachmittag.**

Eintrittskarten sind sichtbar zu tragen.

Bei ungünstigem Wetter findet das Sommerfest im Schwuntek'schen Saale statt.

Der Vorstand.

Drehstrom-Motoren

mit Vollastanlasser

5	PS.	1450	Touren	à Stck.	275.00	Mk.
7,5	„	1450	„	„ „	320.00	„
10	„	1450	„	„ „	400.00	„
2	„	1450	„ Kurzschlußanker	„ „	120.00	„
1	„	1450	„ dto.	„ „	80.00	„

Hauswasserpumpen (Kreiselpumpen)

ohne Elektro-Motor pro Stck. **65.00 Mk.**

zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Albert Müller, Namslau

Reparatur-Werkstatt elektrischer Maschinen und Apparate, elektr. Licht- und Kraftanlagen, Ankerwickelei, Schalttafelbau.

Telefon 314.

Schlachthof.

Sonnabend, den 21. Juni 1924

Schweinefleisch-Verkauf.

Schwimm-Club Namslau 1922.

Außerordentliche

Generalversammlung

am Freitag, den 20. Juni 1924, abends 8 Uhr im Hotel „Goldene Krone".

Neuwahl des Vorstandes.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwartet.

J. A.: **Müller.**

Heimatverband Schlesien

Kreisgruppe Namslau.

Deutsche Frauen und Männer von Stadt und Kreis Namslau, ehret unsere gefallenen Helden, welche ihr Herzblut fürs Vaterland gegeben haben. Vergeßt sie nicht, haltet sie in steter Erinnerung. Zufolge der Inflation und anderer Umstände wurde der Denkmalsbau hinausgeschoben. Das Denkmal wird gebaut! Der Heimatverband Schlesien bittet alle Bürger unserer Stadt recht herzlich: „Helft uns den Bau beschleunigen."

Das Heranschaffen von Schutt und Asche auf die Insel ist von großer Wichtigkeit, um dieselbe aufzufüllen. Die Hausbesitzer bitten wir ganz besonders, die mit dem Wegschaffen von Müll und Schutt beauftragten Personen darauf hinzuweisen. Für jede Menge sind wir dankbar, nur auf diese Weise ist eine Verbilligung und Beschleunigung des Baues möglich.

Wir bitten nochmals dringend, uns mit allen Kräften zu unterstützen, daß die Grundsteinlegung alsbald erfolgen kann.

J. A.: Hosemann.

Domäne Schmograu

verpachtet gegen Höchstgebot die

Kirschen

an der Paulsdorfer Straße.

Bedingungen sind in der Gutskanzlei zu erfragen.

Die Gutsverwaltung.

Scharfgebrannte

Mauerziegeln

hat wieder abzugeben

A. Haselbach.

Kleine Landwirtschaft

in der Nähe von Namslau (Acker, Bauplätze bei Namslau) gegen **Haus mit Garten** in **Namslau zu tauschen gesucht.** Angebote unter **F. P.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schäferhunde

5 Jungtiere, Rüden, 6 Wochen alt, geworfen von erstklassiger Zuchthündin, **zu verkaufen.**

Felix Weber

Wassergasse 4.

Dapolin-Heraklin

sowie

sämtl. Betriebsstoffe

Auto-Oel,

Carbid

offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen

Gustav Fuhrig

Namslau.

Geld in jeder Höhe zu vergeb. **Heiduck,** Breslau, Glog. Str. 15. Rückp. beif.

Suche Wohnung

als Untermieter.

Ein Zimmer und Küche erwünscht. Gefl. Angebote unter **P. W. 242** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zu kaufen

kl. Landwirtschaft

evtl. bis 45 Morgen mit gutem Acker, Inventar und massivem Gebäude. Angebote mit genauer Beschreibung und Preis unter **C. 68** Landwirt W. B. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wagenfett, Maschinenfett, Dichtungen, Schläuche, Carbolineum, Eisenlack, Pinsel, Farben, Fussboden-Lacke, Benzin, Benzol.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.